

Wohnhaus eines Wissenschaftlers: Architekt Otto Senn, Basel

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **109/110 (1937)**

Heft 18

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-49042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

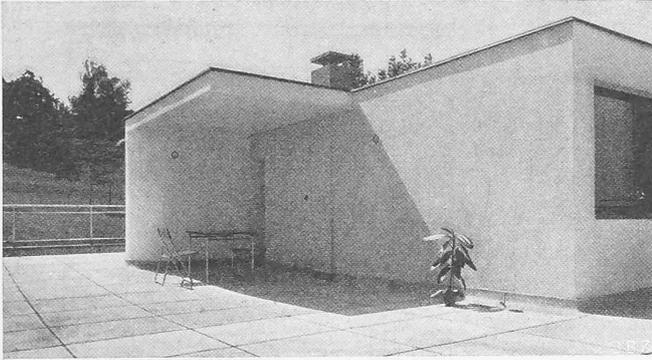


Abb. 9. Dachterrasse, rechts Studio-Fenster.

Das Dach liegt nur auf dem durch den Unterzug (in Plattenstärke) und die beiden Pfeiler gebildeten Rahmen; ein sichtbarer Unter- oder Ueberzug kam aus ästhetischen Gründen nicht in Frage.

Zur Aufnahme einseitiger Belastung des Daches aus Schnee usw. ist der Unterzug auf Torsion berechnet und armiert. Pfeiler und Dachplatte sind in hochwertigem Beton ausgeführt. Die gemessenen Durchbiegungen stimmen auf 1 bis 3 mm mit den berechneten überein. Dies war hier insofern wichtig, als der obere Anschlag für die Glasbausteinwand knapp bemessen ist und der Zwischenraum von rund 3 cm zwischen Glasbausteinwand und Sturz unbedingt eingehalten werden musste. Denn dieser Zwischenraum dient dem Spiel der Dachplatte bei allfälliger einseitiger Belastung, ungleichmässiger Erwärmung oder ungleichmässigen Setzungen, da ein Aufliegen der Platte auf der Glasbausteinwand unter allen Umständen vermieden werden muss.

Der Pavillon steht mit der offenen Seite gegen Westen, so dass die Glasbausteinwand den vollen Winddruck (von innen) aufzunehmen hat. Sie ist dazu sowohl horizontal wie vertikal doppelt armiert. Der Pavillonboden ist als Kreisplatte mit Pfeiler im Zentrum ausgebildet. Zur Vermeidung schädlicher Setzungen wurden die beiden Rahmenstiele auf die untere, einige Meter starke Kiesschicht fundiert. Der übrige, für Setzungen weniger empfindliche Teil des Baues wurde nur auf die erste Kiesschicht abgestellt, aber gepfählt.

Der rohe Beton hat einen Patentfarbanstrich erhalten. Man beabsichtigte, die Untersicht der schrägen Decke bei ungünstig akustischen Verhältnissen mit Holz zu verkleiden, was jedoch bei einer Musikprobe als nicht notwendig befunden wurde.

Wohnhaus eines Wissenschafters

Architekt OTTO SENN, Basel

Das Haus liegt an der Hasenrainstrasse in Binningen (Basel) an einem Nordhang mit Aussicht auf Stadt, Rheinebene, Schwarzwald und Vogesen. Für die Einteilung des Hauses war massgebend das Bestreben nach möglichst zwangloser Einordnung in das stark fallende Gelände, sowie nach einer Orientierung der

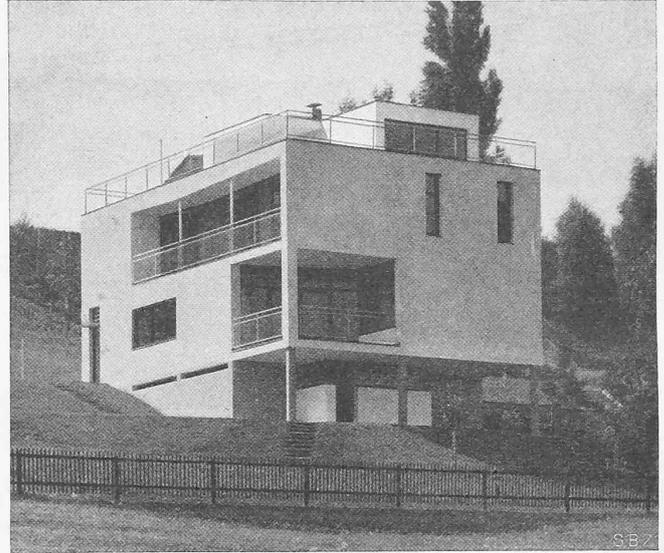


Abb. 8. Ansicht aus Nordost.

Wohn- und Schlafzimmer, die ausreichende Besonnung gewährt bei voller Geltendmachung der reizvollen Lage mit Fernsicht. Die Studierstube sollte dem Betrieb des Haushaltes möglichst entrickt werden. Die Terrassen in Erdgeschoss und 1. Stock ermöglichen das ungehinderte Oeffnen der anstossenden Räume gegen den Garten.

Konstruktives. Auf betonierten Fundamenten und Kellerstützmauern ruht das mit Tuffstein ausgefachte Stahlskelett. Die Aussenwand ist teilweise als tragendes Backsteinmauerwerk 39 cm stark ausgebildet. Für alle Decken kamen die Profileisen und Tonhourdis System Schild zur Verwendung.

Im Aeusseren hat man die hauptsächlichlichen Putzflächen in neutraler Weisskalktönung gelassen. Davon heben sich einige durch Farbtonung besonders behandelte Flächen ab (Rückwand der Terrasse im 1. Stock und der Dachterrasse als helle, ausgesprochene Farbflächen, kleinere Flächen weiss).

Ausbau. Mit einfachsten Mitteln sollte eine gewisse Wohnlichkeit erzielt werden. So wurde als Fussboden in allen Wohn- und Schlafzimmern Eichenparkett verlegt. Den gleichen Zweck verfolgte die Wahl des Bodenbelages in Küche, Bad und Gängen, wo die preiswerten Tonplatten der Ziegel A.-G. (Zürich) verlegt wurden, die für ein Wohnhaus genügend verschleissfest sind und gegenüber den üblichen harten Belägen die Annehmlichkeit grösserer Fusswärme haben. Die Wände erhielten einen Kalkabrieb, mit Ausnahme der tapezierten Schlafzimmer. Die Horizontalschiebefenster in Wohn-, Ess- und Studierzimmer, sowie die Fenstertüren auf die Terrassen bei Wohnzimmer und Schlafzimmern sind einfach verglast. Die übrigen Fenster der grössten teils nach der Wetterseite orientierten Nebenräume sind doppelverglast. Alle Fenster sind in Holz ausgebildet.

Umbauter Raum 1272 m³, Baukosten 46,40 Fr./m³.

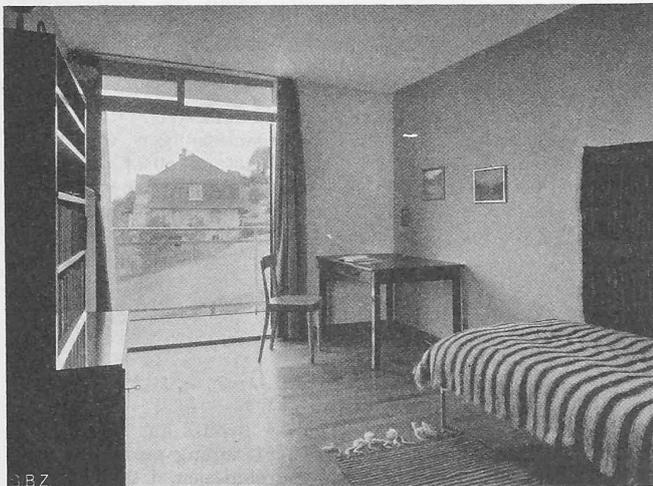


Abb. 10. Schlafzimmer eines Kindes im ersten Stock.

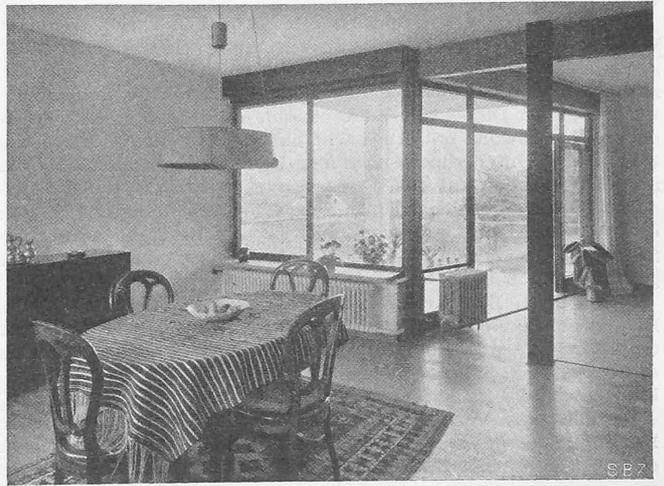


Abb. 11. Esszimmer mit offenem Durchgang zum Wohnraum.

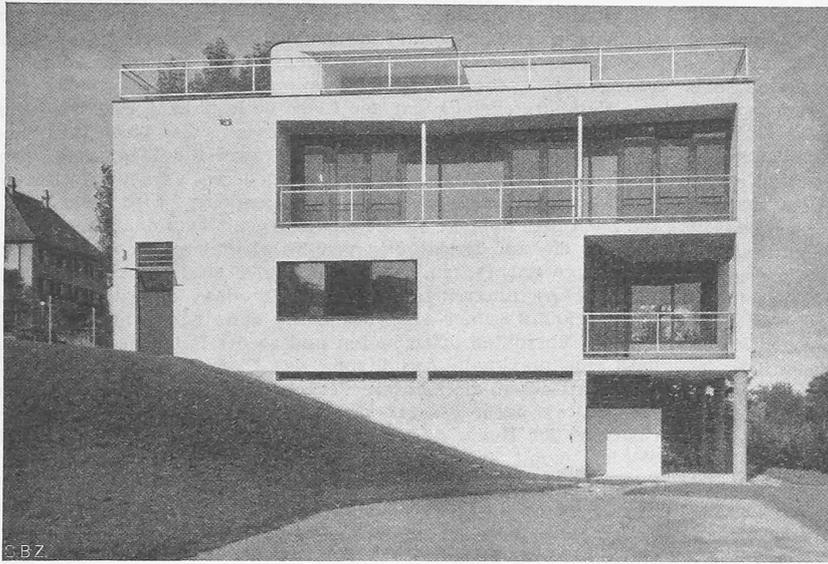


Abb. 6. Ostseite mit Schlafzimmer-Aussengang.

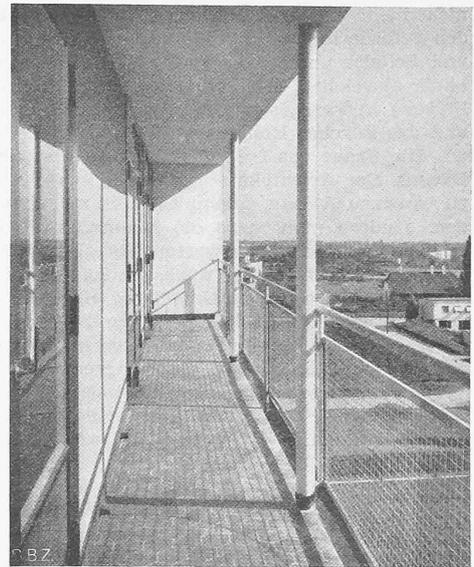


Abb. 7. Aussengang im ersten Stock.

Arch. OTTO SENN, Basel.

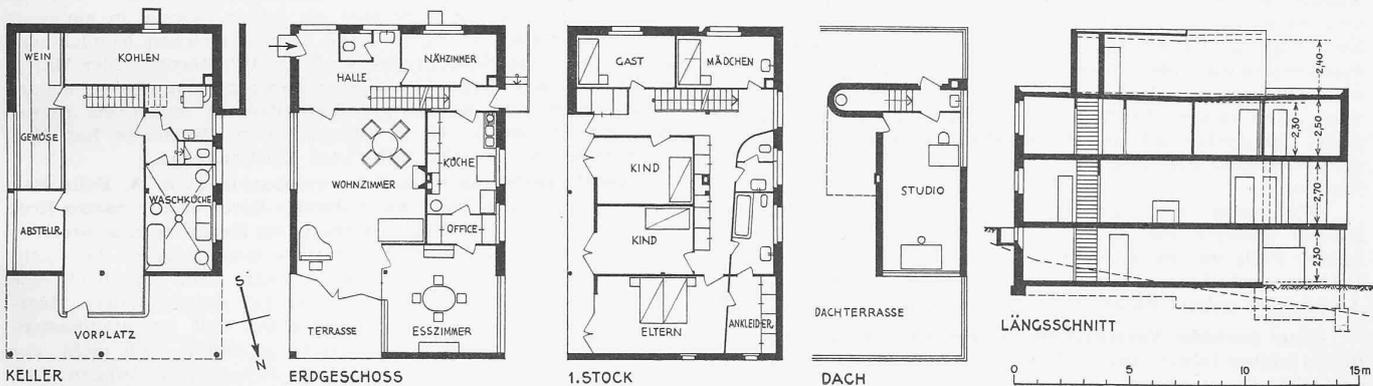


Abb. 1 bis 5. Haus eines Wissenschafters in Basel-Binningen. Grundrisse und Schnitt 1:300.

MITTEILUNGEN

Nutzanwendung der schall- und wärmetechnischen Forschungen in der heutigen Architektur. Ueber dieses Thema sprach am 11. März d. J. Arch. J. B. van Loghem aus Rotterdam aus Veranlassung der «Freunde des neuen Bauens» in Zürich.

Die Forderung unserer Zeit, große Menschenmassen in geschlossenen Räumen zu versammeln, verlangt Saalabmessungen, die mit einer guten Akustik nicht mehr ohne weiteres in Einklang zu bringen sind. Die Auswirkung und Regulierung des Schalles muss wissenschaftlich berechnet werden. Es handelt sich vor allem um die Bestimmung der richtigen Be-

ziehung zwischen Saalvolumen und Nachhalldauer. Diese kann man bei einem angenehmen Volumen durch Abstufung der Absorptionsflächen regulieren, was aber nicht heisst, dass dadurch eine unbegrenzte Volumensteigerung möglich ist. Denn während sich das Volumen dreifach vergrössert, wächst die Absorptionsfläche nur im Quadrat. Wenn man daher für mittlere Säle 3 bis 7 m³ pro Person als richtig bezeichnet, darf man für grosse Säle nicht so hoch gehen. Eine weitere Folge solcher Ausmasse ist die Ueberschreitung der Hörbarkeitsgrenze (ca. 30 m). Die Lautstärken verhalten sich umgekehrt wie die Quadrate der Distanz. Der direkte Ton muß daher durch reflektierende Wellen verstärkt werden, was nur möglich ist, wenn

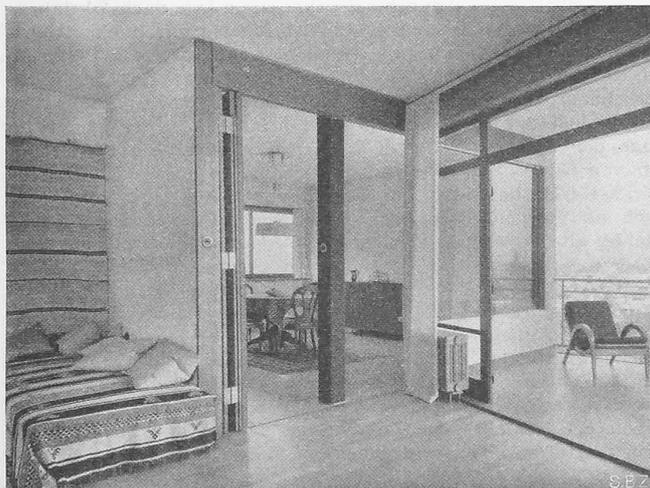


Abb. 12. Blick vom Wohn- ins Esszimmer.

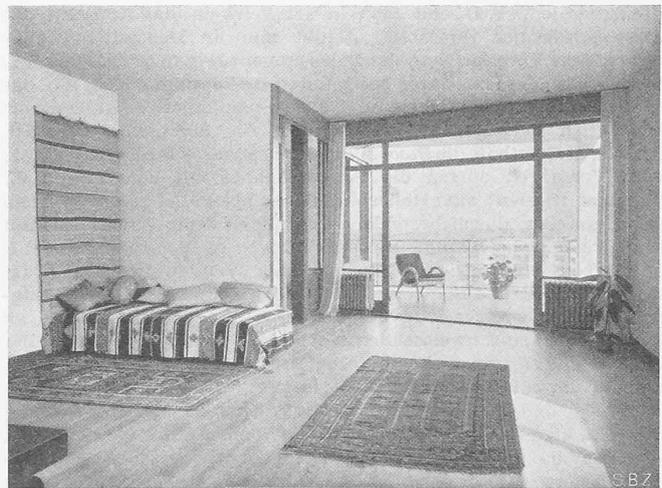


Abb. 13. Der Wohnraum mit seiner Terrasse.